Thorunia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 66. Sonnabend, den 18. August 1832.

Entschwundenes Glück.

O wahrlich tief, und ewig ist die Wunde,
Die du mir, Engel, unbewußt geschlagen!
Als dich die flücht'ge Sohle hingetragen
An jenen Ort, wo du umkränzt vom Bunde

Der Unschuld und der Anmuth, mir die Stunde,
Gleich einem Nu entfloh; ein leises Fragen,
Von jeder Lippe schwebt', ob du getragen
Von Engeln sei'st, zu diesem Erdenrunde?

Denn selten sah ein Aug' dergleichen Schöne!
Und Freude brach und Wonn' aus allen Blicken,
Die Erde jubelt' unter ihren Tritten;

Doch als die Nacht sie zwang aus uns'rer Mitten,
Verschwand die Lust, dahin war das Entzücken,
Und meinem Aug' entrollt' der Wehmuth Thräne.

Das Gespenst des Selbstmörders.

(Fortsetzung.)

Der Leichenzug war auf dem Friedhofe angelangt; die Leidträger mit ihren Fackeln stellten sich rund um das offne Grab, der Sarg wurde hinabgesenkt, der Pastor hielt die Anrede und sprach das Gebet. Der Professor Florian, welcher mitten in der Reihe der Kläger stand, fühlte sich plötzlich von hinten am Arm ergriffen. Er sieht sich um, und gewahrt, dem Tode nah, seinen Freund Quirin, der ihm leise in's Ohr flüsterte: „Ueber heute in sieben Tagen — Sie waren Zeuge!" Ohnmächtig sinkt Florian zu Boden, ein paar der Umstehenden richten ihn auf, blicken um sich, gewahren beim ungewissen Licht der Fackeln den Seligen, welcher schwermüthig lachend, wie ein Verrückter, den Hut schwenkt, — und im nächsten Augenblick im Gewühl verschwindet. Ob ihn das Grab aufnahm, ob er in die Luft verströmte — niemand weiß es. Die Herren Schmerbauch, Fledermaus, Scroccone und wie die andern alle hießen, die während des Leichenzuges mit dem Fremden gesprochen hatten, schlugen schaudernd ein Kreuz und waren in tiefster Seele überzeugt, daß Doktor Quirin sich den Spaß gemacht, mitten unter ihnen hinter seiner eigenen Leiche zu wandeln. — — Nach einer kleinen Weile glaubte man den Seligen auf dem Wege nach der Stadt zu erblicken, und Messer Cane di Canaglia bei ihm, der freudewedelnd an ihm hinaufsprang, und ihn liebkoste.

IV.

„Entschuldigen Sie mein Herr!" sprach auf dem Paßbureau der Polizeykommissär zu Herrn Romain, „daß wir Ihnen, obgleich ihre Papiere richtig sind, dennoch mehrere Fragen vorlegen, welche nothwendig scheinen, um eine Verwicklung zu enthüllen, welche die ganze hiesige Stadt mit geheimnißvollem Grauen erfüllt."

„Womit kann ich Ihnen zu Diensten stehen?" fragte der Fremde.

„Es wird Ihnen nicht unbekannt sein," erwiederte der Polizeykommissär, „daß gestern Abends der Doktor Quirin begraben wurde, bei dessen Leichenbegängniß die ganze Stadt auf den Beinen war. Ein Zusammentreffen wunderbarster Art hat hiebei bewirkt, daß jedermann, der Sie, mein Herr! zufällig sah, — wie ich selbst jetzt, — befremdet ein unheimliches Gefühl unterdrücken muß."

Der Fremde lächelte bitter und sprach nach einer kleinen Weile sehr ernst: „Allerdings kann ich mir das unheimliche meines Aeussern erklären. Es muß nicht eben erfreulich sein, meine Wenigkeit plötzlich zu erblicken; denn wer bereits dem Tode verfallen ist, wie ich, dem Grabe angehört, wie ich, kann unmöglich die Blüthen des Lebens mehr auf den Wangen tragen."

Er verstummte. Der Polizeykommissär blickte erst vor sich hin und sprach dann, den Fremden in's Auge fassend: „Mein Herr — Romain! kennen Sie einen Professor Florian?"

„Ich erinnere mich seiner gar wohl; — die Diener riefen ihn bei diesem Namen; er war in jener Stube, wo ich mein unglückseliges Spiegelbild erblickte."

„Es ist kein Zweifel! Und doch leben wir nicht mehr in einer Zeit, wo tolle Phantasie ungestraft ihre Possen in's bürgerliche Leben hineinverwebt und Aberglaube ist längst an der Wurzel ausgerottet. — Aber! dieß eigene Geständniß! diese Gestalt! dieß Doppelwesen! — — — Wer Sie immer seien, mein Herr! Sie treiben ein ernstes Spiel; wissen Sie, daß durch Ihr höllisches Gaukelwerk der Professor Florian den Verstand verloren hat?" —

„Nein mein Herr! Daß weiß ich nicht; das kümmert mich auch nicht."

„Das kümmert Sie nicht? Wissen Sie auch davon nichts, daß Sie dem Professor, wie er sich ausdrückte, eine Thanatologie in die Feder diktiren, ihn zwingen wollten, Dinge niederzuschreiben, wovor sein Haar sich sträubte, und sein Verstand die Flucht ergriff?"

„Davon weiß ich kein Wort."

„Es war heute Nacht in Herrn Florians Hause. — Wo waren Sie heute Nacht?"

„Ich machte, nachdem ich dem Begräbniß beigewohnt, einen Spaziergang nach dem nächsten Dorfe und kam gegen Morgen wieder heim."

„Ein Beweis gegen Sie, daß Sie die Nacht ausser Hause zubrachten."

„Scherz bei Seite! Muß man in hiesiger Stadt bei Nacht das Bett hüten, wenn man nicht Lust dazu hat? Obendrein, wenn man weiß, daß das Leben nur noch sieben Tage währt, braucht man, wenn man keinen Schlaf finden kann, die Nachluft nicht zu scheuen."

„Hier kommen wir auf ein anderes Kapitel, mein Herr! Was flüsterten Sie gestern Abend bei dem Begräbniß dem Professor in's Ohr?"

„Er sei Zeuge gewesen, daß ich nach sieben Tagen gleichfalls auf dem Friedhofe zur Ruhe eingehen werde."

„Woher wissen Sie das? Weßhalb sollte Herr Florian dieß bezeugen?"

„Mein Gott! woher ich's weiß? — Sah' ich nicht am Tage meiner Ankunft meinen Doppelgänger? War Herr Florian nicht der einzige, welcher jener Scene beiwohnte? Im Vertrauen, Herr Kommissär! Ich habe die Schwindsucht, und jenes grauenvolle Gesicht, welches auf mich keinen

freundlichen Eindruck hervorbrachte, kann nicht trügen."

„Ich werde irre an mir selbst .... Sie sind also nicht Quirin?"

„Doch, mein Herr! Ich heiße Joseph Quirin von Aix."

„Mir wirbelt der Kopf. Aber in dem Passe steht doch der Name Joseph Romain!"

„Ganz recht! Man hat mir den Paß mit dem Namen Romain ausgestellt, — weil ... weil ..."

„Weil? ... Nennen Sie die Gründe ohne Umschweife, mein Herr! Wir sind allein. Es muß in dieser Angelegenheit endlich tagen."

„Weil der Name Quirin in einer Gegend der französischen Schweiz, durch welche mich mein Weg führte, nicht zum besten genannt ist; ein Verwandter unseres Hauses hatte leider sich vor einigen Jahren daselbst eines großen Verbrechens schuldig gemacht und wurde hingerichtet."

„Warum unternahmen Sie aber dann die Reise durch jene Gegend?"

„Geschäfte, Herr Kommissär!"

„Sie sind ..."

„Doktor!"

„Doktor? — Nicht möglich. Doktor Joseph Quirin! — gräßlich! Der Knoten, statt sich zu lösen, zieht sich immer enger zusammen. Ich bin, weiß Gott! nicht abergläubisch, aber dieß mehr als gewöhnliche Zusammentreffen aller Umstände, diese sprechende Aehnlichkeit in Gestalt und Zügen, bis in die kleinsten Nuancen, könnten einen Thomas zum Glauben bringen! Wenn Sie Doktor sind, so wissen Sie wohl den schlimmen Zustand ihrer Gesundheit selbst am besten; — wie konnten Sie aber eine so weite Reise unternehmen?"

„Verzeihen Sie! Ich bin Doktor der Rechte, und erfuhr den Namen meiner Krankheit, die ich für geringfügiger hielt, erst hier, als ich mich zu einem Arzt begeben wollte, dessen Adresse man mir in meinem Hotel gegeben hatte; dort erst erfuhr ich's, wie gesagt, von meinem Doppelgänger."

„Entschuldigen Sie, daß ich unser Gespräch etwas abbreche!" sprach der Polizeykommissär, indem er aufstand, sich den Schweiß von der Stirne trocknete und einige Male im Zimmer auf und niederging.

(Der Beschluß folgt.)

Geographisch-statistische Notizen von dem ehemaligen so genannten Netz-District.

(Fortsetzung.)

Von nun an hatte diese Provinz mit Preußen, besonders mit Westpreußen, gleiches Schicksal, und so kann die Geschichte Pommerellens hiemit als eine besondere geschlossen werden. — Aus dieser geschichtlichen Darstellung geht also hervor, daß der langwierige Zwist und die daraus entstandenen kriegerischen Auftritte, den Lehnsverband (nexus feidalis), welchen die Herzoge und Könige von Groß-Polen auf das Ostpommern zu haben behaupteten und der Besitz auf die zwischen diesen Staaten belegene Grenzländer, die hernach den Netz-District bildeten, zum Gegenstande hatten, und in letzterer Hinsicht auf diesen Landtheil solche bezüglich ist. — Was nun die Einwohner des ehemaligen Netz-Districts anbetrifft, so waren sie und was sie noch jetzt sind, theils von polnischer, theils von deutscher Nation. Nach den statistischen Nachrichten vom Jahr 1800, gab es in dieser Provinz der Religion nach 116,768 dem römisch-katholischen Cultus zugethan; Lutheraner 87,776, mit 33 Kirchspielen; Reformirte 107 und Juden 13,521, die in 34 Städten wohnten. Die Katholiken besaßen und besitzen also noch 130 Kirchspiele und der Clerus stand unter dem cujavischen Bischof. Drei Collegiatstifter giebt es hier, nämlich: in Kruschwitz, in Kamin und in Czarnikaw, wovon das erste das älteste und wohl das erste in Polen ist; denn im zehnten Jahrhundert richtete der

päpstliche Nunzius Aegide solches und zwar zum Bisthum ein. Der erste Bischof war Lucidus im Jahr 966, ihm folgten noch 9 Bischöfe, und der letzte war Onold, unter dem das Bisthum nach Wraclawek (Leßlau) verlegt wurde *), daher denn das Ostpommern unter die Diöcese des cujavischen Bischofs kam. Ferner gab es 11 Mönchs- und 2 Nonnen-Klöster. Von jenen sind bereits in den neuesten Zeiten 8 aufgehoben, als: das Carmeliter zu Bromberg, das Bernhardiner eben daselbst, das Cistercienser zu polnisch Crone, das Bernhardiner zu Golanz, das Franziscaner zu Inowraclaw, das Carmeliter zu Markoritz, das Reformaten zu Labischin und das Dominicaner zu Znin **). So sind auch die zwei Jesuiter-Collegia zu Bromberg und Conitz aufgehoben und dafür Gymnasien entstanden. — Die Evangelischen hatten in den oben angeführten 33 Kirchspielen nur 15 Kirchen in den Städten und zwei Land-Kirchen: die übrigen Gemeinden hielten ihre andächtigen Zusammenkünfte in Privat-Häusern, die zugleich für die Schule von den Communen gemiethet waren. Die Prediger versahen bisweilen zwei bis drei Gemeinden, wie der in Strzelno zugleich in Kwieczyszewo den andern Sonntag Gottesdienst hielt: und der Prediger aus Labischin besuchte die in Inowraclaw vierteljährig. Die kirchlichen Angelegenheiten beider Confessionen, so wie die Anstellung und Conduiten-Aussicht der Geistlichen, resortirten für die westpreußische Regierung zu Marienwerder, dahin auch die Schulsachen. Die Schulen waren im Entstehen, da zu polnischer Zeit die Erziehung und Unterricht in keine öffentliche Betrachtung kam. Für die Evangelischen formirte sie auch das Provinzial-Consistorium, und die Katholiken hatten drei sogenannte geistliche Gerichte, als: zu Kruschwitz, nachher zu Gniewkowo, zu Kamin und Czarnikow, wobei ein Official dirigirte und ein Justitiarius auf die Rechtsformation sah, der auch jedesmal ein Jurist sein mußte. Die Judenschaft hatten ihre Synagogen, die bedeutendsten davon waren zu Fordon, Inowraclaw, Flatau, Zempelberg, Schönlanke und Märkisch-Friedland, wo sie fast die Mehrzahl der Einwohner ausmachten. Die Civil-Angelegenheiten der Juden gehörte für die Landes-Regierung zu Marienwerder, in Justiz-Sachen aber für die Untergerichte, dahin auch ihr Vormundschaftswesen gehörte. Ihre Lehranstalten hatten sie für sich, doch nahm die Orts-Polizey davon Kenntniß, wie diese auch die Beschneidungs-Scheine durch ihre Unterschrift und Siegel zu öffentlichen Urkunden legalisirte.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Hartknoch's Kirch. Geschichte, 3tes Cap. 1. Buch.
**) Allg. Kirchenzeitung No. 161 v. Jahr 1829.

Mädchenwanderung.

Die Auswanderung heirathslustiger Mädchen nach dem weiberarmen Vandiemensland, scheint gut von Statten zu gehen. Vor kurzem schifften sich wieder 24 Mädchen aus dem Londoner Kirchspiele Marylebone, die wegen Armuth schon mehrere Jahre lang in der dortigen Arbeitsanstalt untergebracht waren, nach dem gelobten Lande heirathslustiger Männer ein. Es waren sämmtlich schmucke, derbe Mädchen von 16 bis 25 Jahren, alle wohlgekleidet und guten Muthes. Das Kirchspiel hat es sich 300 Pf. Sterl. kosten lassen, um sie unter Segel und unter die Haube zu bringen.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im August 1832.

Am 15ten	2 Fuß 6 Zoll.	Am 17ten	3 Fuß 2 Zoll.
Am 16ten	3 Fuß 2 Zoll.	Am 18ten	2 Fuß 10 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.